

14.10.2026 | 06:50 Uhr

Worte auf den Weg / Worte für den Tag | Radio 3

Ein Beitrag von

Magdalena Kiess

Hannah Arendt

und der Begriff der "Natalität"

Heute vor 119 Jahren wurde Hannah Arendt geboren, eine der bedeutendsten Denkerinnen des 20. Jahrhunderts. Sie musste vor den Nazis fliehen, wurde zur Verfolgten – und blieb eine der schärfsten Beobachterinnen ihrer Zeit. Berühmt wurde sie mit ihrem Begriff von der „Banalität des Bösen“: der Erkenntnis, dass Grausamkeit manchmal aus Gedankenlosigkeit entsteht. Von Menschen, die nur noch funktionieren und nicht mehr selbst denken. Und nicht mehr mitfühlen.

Weniger bekannt, aber genauso wichtig, ist ein anderer Gedanke von ihr: die „Natalität“. Arendt meinte damit, dass jeder Mensch durch seine Geburt die Fähigkeit mitbringt, etwas ganz Eigenes, Neues in die Welt zu bringen. Jeder Anfang, sagt sie, ist ein kleines Wunder – weil er etwas ermöglicht, das vorher nicht dagewesen ist. Für sie war das eine zutiefst hoffnungsvolle Idee: Die Geschichte ist nicht festgelegt. Menschen können immer wieder neu anfangen, selbst dort, wo alles aussichtslos scheint. Das ist bemerkenswert von einer Frau, die selbst erlebt hatte, wie eine ganze Gesellschaft in Hass und Vernichtung abrutschen konnte – und die trotzdem nicht aufhörte, an die Möglichkeit des Neuanfangs zu glauben.

Neuanfänge gibt es auch oft in der Bibel. Siehe, ich mache etwas Neues. Schon sprießt es, seht ihr es nicht, steht da zum Beispiel Mal beim Propheten Jesaja (vgl. 43,19). Diese Worte gehen an ein Volk in der Fremde, das keinen Ausweg mehr sieht – und dem Gott einen Ausweg verspricht, einen Neuanfang. Ähnlich wie bei Arendt geht es auch hier um die Fähigkeit, immer wieder neu zu beginnen, egal wie festgefahren eine Situation scheint.

Wo in Ihrem Leben könnte heute ein kleiner Neuanfang stattfinden? Es muss nichts Großes sein. Manchmal reicht schon ein neuer Gedanke oder ein neuer Blick auf eine alte Geschichte.